

IX. St. Walburga Büchlein. Lebensgeschichte und Andachtsübungen. Von einem Mitglied des Benediktinerordens.

(Eichstätt 1910. Verlag des Klosters St. Walburg. 192 S. in kl. 8^o. 3. Auflage. Preis [frankiert] geb. in Leinen mit Rotschnitt M. — 70, in Leder mit Goldschnitt M. 1 50. Auf 12 Stück ein Freiemplar.)

Wie schon im Titel angedeutet, besteht das vorliegende, nach Inhalt, Form und Ausstattung recht gelungene Büchlein aus 2 Teilen. Der erste Teil enthält ein kurzes Lebensbild sowie die Geschichte der Verehrung der heiligen Walburga, beziehungsweise des wunderbaren Ölflusses unter ihren Gebeinen. Den 2. größeren Teil füllen passende Andachtsübungen, auch die neue approbierte Josephslitanei findet sich bereits darin. Zwei Bilder, St. Walburga und der Grufaltart in der Walburgiskirche zu Eichstätt, dienen als Illustrationen.

Schon die Tatsache, daß das Büchlein in verhältnismäßig kurzer Zeit die 3. Auflage (16. — 25. Tausend) erlebt hat, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Verehrung dieser großen Benediktinerheiligen im Aufschwunge begriffen ist. Das Büchlein hat manche Verbesserungen erfahren, nur eines ist zu bedauern, daß in dieser Auflage von Berichten über Heilungen, welche durch Anwendung des St. Walburgsöles in großer Zahl schon geschehen sind und noch geschehen, fast ganz Umgang genommen wurde, da doch wahre Berichte gar sehr geeignet sind, das Vertrauen der Gläubigen zu erwecken. Hier sollte man der Wunderfurcht der Zeit nicht nachgeben.

Scheyern.

P. Stephan Kainz.

X. Dr. Ernst Tomek: Studien zur Reform der deutschen Klöster im XI. Jahrhundert.

(Wien, Mayer & Comp. 1910. 8^o XXIII und 363 S.)

Als 4. Heft der in freier Folge vom kirchengeschichtlichen Seminare der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien herausgegebenen Studien und Mitteilungen erschien soeben die genannte Schrift u. zw. als I. Teil: Die Frühreform. Nachdem fast ausschließlich nur Benediktinerklöster im 10. und 11. Jahrhundert in Deutschland bestanden haben, könnte diese fleißige Arbeit des dermaligen Studienpräfekten am fürsterzbischöflichen Klerikalseminar in Wien ebenso den Titel einer Reformstudie über den Benediktinerorden führen. Dr. Tomek führt sich mit dieser Studie vorzüglich in die Gelehrtenwelt deutscher Kirchenhistoriker ein. Sein dreijähriger Aufenthalt im k. k. Institute für österreichische Geschichtsforschung, der unmittelbare Kontakt mit den bestbekanntesten Lehrern dortselbst, sowie die reichhaltige Bücherei in demselben und die Benützung der Universitätsbibliothek lassen auf eine gründliche Behandlung dieses Stoffes schließen. Dies ist auch geschehen. Weit über 300 einschlagende Geschichtswerke und Bücher weist das vorangestellte Verzeichnis auf und noch vielen anderen begegnen wir in den Anmerkungen des Kontextes.

Die Ausführung selbst ist eine zweiteilige, voraus die Anfänge der Reformation unter Kaiser Heinrich II. und dann die eigentlichen Statuten. Die Reichskirchenpolitik Heinrichs ist mit vielen Detailangaben objektiv gekennzeichnet. Ohne an dem kirchlichen Standpunkte auch nur etwas sich zu vergeben, wird vom Verfasser offen auf die Schattenseite der vielen Eingriffe des hl. Kaisers Heinrich hingewiesen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Entwicklung der Reform in den süddeutschen Klöstern zugewendet. Fast jedes der ins 10. Jahrh. zurückreichenden Stifte kommt zur Behandlung. Die früheste Reform geht in die Zeit Karls des Großen auf Benedikt von Aniane und die Äbteversammlung in Aachen zurück. Dieselbe ist nie ganz abgestorben und erhielt später in der Gründung von Cluny einen neuen ungeahnten Aufschwung. Der Einfluß Clunys von Anfang her schon auf die Reform der Klöster in Deutschland ist klar. Eigen-

artig aber ist die Genesis dieser tiefgreifenden Erscheinung. Aus dem inneren Zusammenhange der sogenannten *Consuetudines* zur kasinenser Regel ergibt sich eine gewisse Abstammung dieser vielfach erst später zusammengestellten schriftlichen Aufzeichnungen über die Regeleinhaltung und das klösterliche Leben überhaupt. Von Frankreich aus gelangte die clunyasenser Reform durch den Erzbischof Dunstan nach England und von England durch Abt Gregor (964 bis 996) nach dem Kloster Einsiedeln. An dieser frühen Stätte der Marienverehrung brachte der hl. Wolfgang einen Teil seiner Jugend zu. Durch ihn geschah die Einführung der Ordensreform in Regensburg und in seinen Kirchensprengel. St. Emmeram hinwieder war in Regensburg die Wiege der Salzburger Frühreform. Eine eingehende Behandlung finden die von Nonnberg ausgehenden Gründungen oder damit im Zusammenhange stehenden Erneuerungen der Frauenklöster in Süddeutschland. Es ist unmöglich hier auf alle Einzelheiten hinzuweisen, nur sei der kritischen Untersuchung zur Engelweihe in Maria Einsiedeln gedacht, welche durch Dr. Tomek eine neue den Mittelweg gehende Beleuchtung erfahren hat. Eine wertvolle Aufklärung erhalten wir in dieser Studie über die Marienverehrung, welche gerade durch die von Cluny ausgehende Reform im Benediktinerorden einen großen Aufschwung erhalten hat. An mehreren Stellen des Buches wird darauf hingewiesen. Es wäre u. a. eine schöne Aufgabe bei dem heuer Ende Juli in Salzburg stattfindenden V. marianischen Kongresse diesem Gegenstande eingehender nachzugehen, um gerade an der Stätte der einstigen Benediktineruniversität dieses so wichtige Symptom unseres Ordens gebührend zu behandeln.

Wien.

P. Josef v. Strasser, O. S. B.

XI. Weltanschauung und Freiheit. Von Wilhelm Freiherr von Pechmann, Direktor der Bayrischen Handelsbank.

Vortrag, gehalten am 30. Juni 1909 in der Münchener Freistudentenschaft. Abtheilung für Weltanschauung und Religionswissenschaft. — (München 1909, Verlag von Max Steinebach. S. 77 in 8°. Preis 60 Pf.)

Bei der vorliegenden Rede verdienen sowohl die Person des Verfassers als auch das Auditorium besondere Beachtung. Der Redner ist nicht etwa der Inhaber eines philosophischen Lehrstuhles an einer Universität, sondern Direktor der Bayrischen Handelsbank, der aber im Laufe des Jahres 1909 ein paarmal mit großem Nachdrucke gegen die Monisten aufgetreten ist und dabei sich sowohl als warmen, überzeugten Christen als auch wissenschaftlich tüchtig geschulten Kämpfer erwiesen hat, der Freund und Feind imponierte. Die Art des Kampfes und besonders das gewaltige wissenschaftliche Rüstzeug, über das Baron von Pechmann verfügte, ließen es der »Münchener Freistudentenschaft« einer, wie bereits der Name besagt, keineswegs konfessionellen Korporation, als wünschenswert erscheinen, einen solch streitbaren Mann als Redner für ihre »Abteilung für Weltanschauung und Religionswissenschaft« zu gewinnen, obwohl dessen religiöse Gesinnung offen zu Tage lag. »Für die Wahl dieses Themas waren zwei von einander ganz verschiedene Erwägungen maßgebend«; der Redner hatte »einerseits die Vereinigung, in der er sprechen sollte, andererseits die auffallende Erscheinung im Auge, daß das Praedikat der Freiheit für eine gewisse Gruppe von Weltanschauungen mit einer Ausschließlichkeit in Anspruch genommen wird, welche er, gelinde gesagt, nicht für berechtigt halte.« Und nun geht der Redner daran zu untersuchen, »inwiefern eine Weltanschauung, und inwiefern der Bekenner einer Weltanschauung als solcher mit Recht frei genannt werden kann« [S. 8]. Zunächst wird erörtert das Zustandekommen einer Weltanschauung in den drei Stufen: der naiven Gläubigkeit, des Zweifels und Suchens, des bewußten Glaubens oder Unglaubens. Den Höhepunkt der Rede bildet die Frage, »worauf die Gründe beruhen, welche für die Bildung einer so oder so gearteten Welt-